

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 127 (2001)
Heft: 7

Artikel: Zum kranken Krankenwesen : eine Schuldzuweisung
Autor: Aeschbach, Paul / Tognola, Lulo
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-604377>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 02.01.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

zum kranken Krankenwesen Eine Schuldzuweisung

Ein jedes Jahr dreht nominell das Prämien-Aufschlags-Karussell. Zwar kennt das EDI all die Leiden, Grund: Zweitklass-Medizin vermeiden. Das Bundesamt denkt sozial und handelt unproportional. Bald geht Wellness im Fünftstern-Kasten der Grundversicherung zulasten.

Ach, wie die Krankenkassen klagen, sie hätten immer mehr zu tragen. Wie selbstlos sie zu schreiben wissen, weshalb sie viel mehr haben müssen. Die Mitglieder erdrücken Zahlen von Selbstbehalten und Pauschalen.

Da wären Ärzte noch und Schwestern, die sind schliesslich auch nicht von gestern. Sie müssen nichts als Kranke pflegen und möchten selber auch noch leben. Welch doppelt Wirken der Spitäler: leibliche Heiler, preislich Quäler.

Und erst die Kosten der Chemie, das grenzt schon fast an Blasphemie. Die Forschung bring' den teuren Kauf, sagt sie, und schlägt noch Hundert drauf. Es ist nun mal der Pillen Segen, sie helfen, sich nicht aufzuregen.

Jetzt bleiben noch die Patienten, darunter hat es Delinquenten, die nur, um sich etwas zu gönnen, in mehrere Arztpraxen rennen. Ob echtes, ob fiktives Leiden, ist da nicht einfach zu entscheiden.

Somit wäre die Schuld bewiesen: Das insgesamt erschafft die Krisen. Man sollte nicht so weiterfahren, sonst sind bereits in ein paar Jahren

durch Pflege und Medikamenten die Prämien gleich hoch wie die Renten.

Will man sich dieser Not entziehen, hat man ins Weltall umzuziehen, und kommt dort, je nach Menge Geld, auf einer andern Welt zur Welt.

Paul Aeschbach



... und jetzt wird seriös gearbeitet.

Was für e Wirtschaft!

Da isch de Sulzer am Ipfuse.
Deet isch ABBoue Trumpf.
Zersch amigs höch use.
Schpöter dünn ame Rumpf.

Nu Grössli isch ä nid alls:
Vills wird vertrampet und verdorbe
vo z'plumpe Scheyche. Drum jedefalls
isch ä de Dino doozmol usgschtorbe.

Werner Moor

o Elf Aquitaine!

Die Akten aus Bern,
sieht man nicht gern.
Nur zögernd Notiz
nahm Deutschlands Justiz.
Was wird darin steh'n?
O Elf Aquitaine!

Geld wurd' gewaschen
für offene Taschen.
(Damit auch geschmiert
Raffinerie-raffiniert?)

Wie wird's weitergeh'n?
O Elf Aquitaine!

Der Gesetze Hüter
sind kaum «schnelle Brüter».
Sie ermitteln gequält,
nicht Leuna-geölt:
Kein Ende zu seh'n,
O Elf Aquitaine!

Joaquin Martens

Frühstück bei Ogi

Jeden Morgen das gleiche Zeremoniell im Hause Ogi.
Frau Katrin tritt an den Frühstückstisch und verkündet
dem Gatten Dölf: Ich habe an Stelle von 'Tee Kaffee gewählt.
Dölf steht auf und ruft: Ich erkläre Annahme der Wahl!

Hubi